

4. Ergebnisse

- Die Leitthemen und Schwerpunkte der Zusammenarbeit zwischen europäischen und arabischen Dialogpartnern waren im Rahmen des EAD bereits Ende der 1970er Jahre „wirtschaftlich“ und „technisch“ ausgerichtet. Darin wird insbesondere eine Parallele zur Gegenwart des „Transformationsdialogs“ mit Nordafrika erkannt, da der Bereich Wirtschaft (auch technisches Know-how) neben Politik und Bildung als zentrale Handlungsfelder der vom AA initiierten „Transformationspartnerschaften“ identifiziert werden konnten.
- Die Dialogformen von EAD (ab 1973), EIK („Islamdialog“) (ab 2001/2002) und „Transformationsdialog“ (seit 2011) sind in erster als politische Strategien konzipiert, das heißt politische Handlungszusammenhänge sind in allen genannten Dialogen von entscheidender Bedeutung.
- Mit Bezug zur verwendeten Sprache in den Dialogen ergibt sich ein differenziertes Bild. Bereits in den Dialog-Programmtiteln können diskursive Schwerpunktverlagerungen und Spezifizierungen nachgezeichnet werden:
- Der ehemals auf die europäisch-arabischen Beziehungen ausgerichtete EAD ist in den 2000er Jahren auf die gesamte „islamische Welt“ regional ausgeweitet worden. Dieser „Dialog mit der islamischen Welt“ („Islamdialog“) hat zudem eine religionsspezifische Diskursebene erhalten.
- Der neben Wirtschaft und Technik eher auf allgemeine Themen ausgerichtete EAD ist in seinem Nachfolger-Modell, dem EIK seit 2001/2002, auf einen spezifischen „Kulturdialog“ verlagert worden. Das heißt, Kultur (und Bildung) war von nun an das Leitthema.
- Seit 2011 existieren zwei parallele Dialogformen: der „Islamdialog“ mit seinen Schwerpunkten Kultur (und Religion) sowie der „Transformationsdialog“ mit seinen zentralen Handlungsfeldern Politik, Wirtschaft, Bildung.
- In einem Vergleich der jeweiligen Diskurspraxis ist bei allen Dialogformen die Verwendung von vereinheitlichenden, das heißt wenig differenzierten und reflektierten Termini, Begriffen und Schlüsselwörtern zu erkennen. Im EAD ist dies insbesondere in der europäischen Wahrnehmung der arabischen Dialog-

partner als „Araber“ zu erkennen. Der Begriff „Arabische Staatenwelt“ ist im Vergleich mit den heute gebräuchlichen Begriffen „Arabische Welt“ und „Islamische Welt“ ein Indiz dafür. Der für den EAD angeführte ‚Diplomaten-Spezialdiskurs‘ zeigt einen Umgang mit den jeweiligen Dialogpartnern an, der von antagonistischem Denken geprägt war, das bis in die Gegenwart nachgewiesen werden kann. Auf der diskurspraktischen Ebene haben sich daher wenige Veränderungen eingestellt. So wird teilweise immer noch von „dem Islam“, „dem Westen“, „den Europäern“ und „den „Arabern““ gesprochen. Dies konnte mittels der angeführten Forschungsliteratur bestätigt werden. Demnach sind Antagonismen, das heißt ein allgemeines „Denken in Gegensätzen“ zu erkennen. Es wird auch deutlich, dass sich ein diskursiver (politisch-kultureller) Wandel stets über einen langen Zeitraum (langwieriger Prozess), inzwischen über 30 Jahre, erstreckt.

- In der Praxis der konkreten euro-arabischen Zusammenarbeit kann inzwischen ein Umdenken erkannt werden. Im Gegensatz zum EAD, der eher von Gegenseitigkeit geprägt war, hat sich in der Gegenwart das Konzept der ‚Zweibahnstraße‘, die auf Wechselseitigkeit ausgerichtet ist, durchgesetzt. Dieser wechselseitige Ansatz, der in ein gemeinsames Arbeiten unter Berücksichtigung der Partnerinteressen in der Praxis mündet, erhält seine konzeptionelle und diskursive Absicherung durch einen sogenannten „Dialog auf Augenhöhe“ und den „partnerschaftlichen Ansatz“ in der deutschen AKBP.
- Die initiierten Dialoge werden seit Ende der 1970er Jahre in Abhängigkeit von „politischen Rahmenbedingungen“ betrachtet. In der Gegenwart werden Krisen, Konflikte und Kriege in der ‚Arabischen Welt‘ als dialogerschwerend/-be-/verhindernd gewertet. Sowohl im „Islamdialog“ als auch im „Transformationsdialog“ werden zwar große Potenziale erkannt, doch vermeintliche Gefahren werden im Terrorismus und in nicht-dialogbereiten Teilnehmer vermutet.

Mit Bezug zum EAD kann davon ausgegangen werden, dass eine deutsch-europäische Mittelmeerpolitik Europa und den Mittelmeerraum in einer diskursiven Divergenz zwischen Nord und Süd betrachtet. So wird Europa damals wie heute, obwohl von kultureller Vielfalt geprägt, als eine kulturelle Einheit verstanden, die von außereuropäischen Kulturen, das heißt von den sogenannten „Drittländern“ oder dem ‚Rest der Welt‘, differenziert wird. In der europäischen Wahrnehmung der ‚Arabischen Welt‘ bestehen sowohl Vereinheitlichungstendenzen als auch Differenzierungstendenzen, wie am Beispiel der Aussagen im Rahmen des EAD zur Arabischen Liga deutlich wird. Die Parallele zur Gegenwart besteht aus folgenden Annahmen: Einerseits wird die ‚Arabische Welt‘/„islamische Welt“ durch eine gemeinsame Sprache und Religion als geschlossenes System (Einheit) betrachtet, andererseits wird, eher aus einer politischen Perspektive, deren Differenziertheit betont.

Die oben angeführte deutsch-europäische Mittelmeerpolitik soll in TEIL C nun genauer untersucht werden. Aufgrund der bisherigen Ergebnisse der vorliegenden Arbeit lauten die Ausgangsfragen dazu: Inwieweit kann im Diskurs der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik und ihrer zugrunde liegenden Dialogansätze in Zukunft von einem Mittelmeerraum, konzipiert als gemeinsamer Wissensraum, ausgegangen werden? Und kann ein solches Mittelmeerraum-Konzept nicht nur Eingang in einer neu zu gestaltenden Diskurspraxis finden?

Doch zunächst erfolgt eine Zusammenfassung der bisherigen zentralen Ergebnisse der vorliegenden Arbeit, deren Aufgabe in der Analyse der Diskurse deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik im Maghreb im Rahmen des „Dialogs mit der islamischen Welt“ bestand.

